Ab 1866 – die ersten Häuser

Das Haus der Weingärtnerswitwe Rosine Wöllhaf auf dem Grundstück der späteren Lenzhalde 51 könnte samt einem Schuppen das erste bewohnte Gebäude in dieser Gegend gewesen sein. Da sie 1909 den Abbruch erwog, dürfte das Haus schon älter gewesen sein.

Ab 1866 begann mit dem Bau der Eisenbahnlinie nach Böblingen auch die Besiedlung mit dem Bahnwärterhaus, dessen Wärter namens Klink für ungefähr je einen Kilometer in beiden Richtungen zuständig war, also etwa vom Azenbergtunnel bis zum Durchlass des Fußweges vom Hölderlinplatz zur Hauptmannsreute, wo kurz zuvor ein Signal stand. Dieses Bahnwärterhaus gehört heute nicht zur Lenzhalde, sondern wurde beim Bau in die Azenbergstraße 59 versetzt.

Etwas anders erging es einem der ersten Häuser an der Lenzhalde, denn es gehörte eigentlich zum Herdweg (Nr. 84). Um 1885/6 wurde es gebaut und spätestens 1887 zog der Buchhändler David Gundert dort ein. Sein Geschäft lag in der Hohestraße 6, wo er zuvor auch gewohnt hatte. Dort wohnte im dritten Stock die Sekretärswitwe Emilie Gundert, wohl eine Verwandte. (Frauen wurden damals oft mit dem Titel ihres verstorbenen Mannes bezeichnet.)

Dieser David Gundert wurde am 9. Oktober 1850 in Tschirakal (Indien) geboren. Sein Vater war Dr. phil. Hermann Gundert, Missionar, Indologe und Verleger, (*04.02.1814 - †24.04.1893) Hermann Hesses Großvater mütterlicherseits. Hesses Mutter Marie, verwitwete Isenberg, geborene Gundert (*18.10.1842 - †24.04.1902) war Davids ältere Schwester. Seine Mutter war Julie Gundert, geb. Dubois, (*1.10.1809 - †18.09.1885). Ihr Vater Herrmann Gundert war - wohl für die Basler Mission – lange Jahre in Indien. Herrmann Hesses Eltern, Johannes und Marie Hesse, wohnten seit ihrer Heirat 1874 in der Wohnung Marktplatz 6 in Calw. Johannes Hesse ist in den Jahren 1873-1881 Mitarbeiter seines Schwiegervaters Hermann Gundert im Calwer Verlagsverein, der christliche Schriften verlegt. Ohne „Opa“ Herrmann Gundert gäbe es keinen „Siddhartha“ von Hesse, der selbst nie in Indien war.

Die meisten der Familie scheinen ausgesprochen tatkräftige Menschen gewesen zu sein. Allein schon damals nach Indien als Missionar zu gehen, war sicherlich ein Abenteuer. Vor Hermann Hesses Geburt (2. Juli 1877), zwischen Juni 1871 und Juli 1872, unterrichtete seine Mutter als erste Lehrerin an einer württembergischen Realschule Englisch in der Oberklasse.

Hesses Onkel, David Gundert, das jüngste von sieben Geschwistern, war in Stuttgart Buchhändler und Vertreter des Calwer Verlagsvereins. 1877 gründet er die erste Sonntagsschule in Heslach. Das Haus am Herdweg ließ er von den Architekten Mack & Klaß bauen. Es muss beeindruckend gewesen sein, denn im Adressbuch von 1885 ist im Herdweg – noch ohne Hausnummer - von „Villa“ Gundert die Rede *„Rechts vom Herdweg im Relenberg oberhalb des Bahndammes“*. Und das in einem großen Grundstück, denn es wurde die Nr. 3 der Lenzhalde, und reichte teilweise bis zur heutigen Hauptmannsreute, die damals noch ein Feldweg war. 1896 zieht ein Fräulein Emma Feldweg in den zweiten Stock der Villa, die schon 1899 einen

Telefonanschluss bekommt: Nr. 3576. Vielleicht als Hilfe bei der Kindererziehung? Vermutlich ist Emma eine Verwandte der Hausherrin.

Im November 1906, als die Lenzhalde gebaut wird, beantragt Gundert den Bau einer Gartenmauer entlang der neuen Grundstücksgrenze. Auf einem Lageplan gehört ihm auch das westliche Grundstück, ein Weinberg, auf dem später die Nr. 1 gebaut wird, sowie das östliche Land bis hin zur Nr. 15, der Villa von Ministerialrat Schmidt. Durch den Bau der Lenzhalde muss er seine Zufahrt durch den „Lustgarten“ zum Haus ändern. Die Mauer wird genehmigt, aber die Flügeltore der Einfahrt müssen zusammen etwas mehr als zwei Meter breit sein und dürfen nicht in den Straßenraum hinaus aufgehen. Die Mauer reichte ursprünglich vom Herdweg mit einer abgeschrägten Ecke zur Lenzhalde bis zum Grundstück Nr. 15 von Ministerialrat Ludwig Schmidt.

Ein kleiner Rest davon, dem aber längst der früher weiß gestrichene Bretterzaun oben drauf fehlt, ist noch zu sehen.

Links im Herdweg ist noch die originale Mauer sichtbar. Rechts wurde sie verputzt.

Die eigentliche Mauer unter dem Putz scheint noch nach über 100 Jahren fest zu stehen.

Da Adressbücher die Ehefrauen oft nicht erwähnen, geschweige denn Kinder, ist nicht klar, wann David Gundert geheiratet hat. Spaziergänge auf dem Wiesenweg an der Nagold von Calw nach Hirsau gehörten zum traditionellen Sonntagsprogramm der Familie Hesse. Ziel solcher Exkursionen war das Haus des Straßenbauinspektors Georg Heinrich Feldweg (1812-1895), dessen Tochter Johanna Beate (1855-1935), in zweiter Ehe David Gundert heiratet. Nimmt man an, dass die erste Ehe vielleicht fünf Jahre bestand, dann wäre ihre zweite Ehe wohl nicht vor 1880, eher später zu vermuten. Aus ihr gingen mindestens zwei Söhne hervor: Wilhelm und Paul, wie ein Lageplan dokumentiert, in dem sie als David Gunderts Söhne eingetragen sind. Das ist immerhin ein offizielles Dokument.

(Andererseits hießen Gunderts Söhne laut einer genealogischen Plattform Heinrich Gundert (*15.11.1891) und Hermann Gundert (*16.4.1894). Vermutlich liegt eine Verwechslung vor, da der Name Her(r)mann in der Familie öfter vorkam.) 1880 war die Villa längst bewohnt.

David Gundert könnte damals den Herdweg hinab bis zur Lessingstraße und dann die Seidenstraße bis zur Gartenstraße (Fritz-Elsass-Str.), und dort, in die Hohestraße abbiegend, ins Geschäft gelaufen sein, und abends wieder zurück den Berg hinauf. Vielleicht aber auch über Hegel- und Büchsenstraße durch den Hoppenlau-Friedhof, weil der an heißen Sommertagen kühler war. Ein Weg von etwa 1,8 Kilometer, den der um 1900 50-Jährige in einer knappen halben Stunde bewältig haben dürfte.